

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 61 (1935)
Heft: 41

Artikel: Der Onkel in Wladiwostok
Autor: Urban, Ralph
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-469428>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

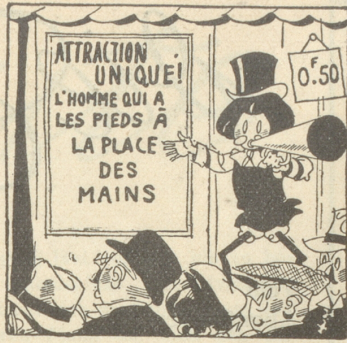
Der Onkel in Wladiwostok.

Von Ralph Urban.

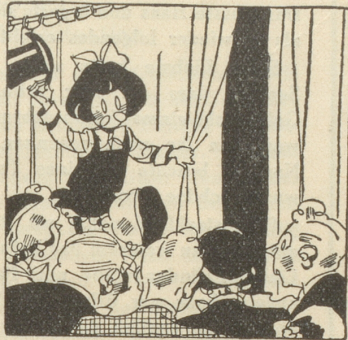
Wenn man damals in Wladiwostok nach neun Uhr abends ausging, trug man in der einen Hand eine Taschenlampe, in der andern einen entsicherten Revolver. Erspähte man unterwegs ein menschliches Wesen, dann brüllte man: «Halt! Hände hoch! Kehrt euch!», welchen Wünschen der Angerufene in der Regel augenblicklich aus selbsterhalterischen Trieben nachzukommen pflegte. Im umgekehrten Fall liess man rasch den Revolver fallen und tat desgleichen. War der Rufer ein harmloser Mensch, dann ging er mit der Pistole im Anschlag vorbei, und nachdem er sich ausser Schussweite befand, konnte man ruhig seinen Weg fortsetzen.

Von diesen netten Umgangsformen erfuhr ich, als ich bald nach Kriegsende in der «Beherrscherin des Ostens» eintraf. Ich witterte dort einen entfernten Verwandten väterlicherseits, der seit zwanzig Jahren in dieser Stadt leben sollte. Nach vierzehntägiger Fahrt mit der transsibirischen Bahn erreichte ich mein Ziel, stieg in einem Hotel ab und begann die Suche nach meiner Hoffnung, dem Herrn Onkel.

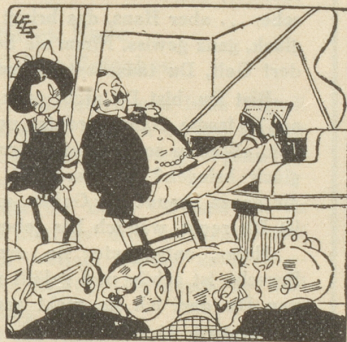
Bald hatte ich in Erfahrung gebracht, dass der Oheim ein angesehenes Kaufmann wäre, der im Westen der Stadt ein grosses Haus führte. Ich stellte mich auf vornehme Art vor, indem ich einen Hotelboy mit einem Schreiben zum Onkel schickte. Am nächsten Tag erhielt ich Antwort, dass man von meinem



Hier sehen Sie den Mann, der seine Füsse dort hat ...



... wo andere Menschen die Hände haben ...



oder stimmts öppen nicht!

Ric et Rac, Paris

Vorhandensein bisher leider keine Ahnung gehabt hätte, sich aber immerhin freuen werde, den teuren Verwandten morgen neun Uhr abends anlässlich einer Abendgesellschaft im eigenen Palast begrüßen zu können. Die gute Meinung von mir verursachte wohl die Hoteladresse. Ich besass zwar Zivilkleider, da wir solche in Petersburg hatten tragen müssen, aber keinen Smoking. Daher opferte ich einen Teil meines Vermögens und erstand bei einem chinesischen Händler einen von Herrschaften abgelegten. Am Tag meines Besuches entbrannte jener Verkehrs-Streik, demzufolge für die russischen Desperados, chinesischen Räuber und für das Hafengesinde herrliche Zeiten

begannen, was aus der ungeheuerlichen Zunahme der Raubfälle und Morde hervorging. Die Polizei war machtlos und hielt sich mangels Lebensüberdrusses im Verborgenen, japanisches Militär wirkte nur zur politischen Verzierung. Nachdem untertags einige vollbesetzte Autobusse mit Handgranaten belegt worden waren, wickelte sich in der Folge der Verkehr ausschliesslich auf Schusters Rappen ab. Auf demselben billigen Beförderungsmittel legte auch ich den weiten Weg zur Behausung meines Oheims zurück. Als ich vor dem Palast stand, war es erst acht Uhr und, um nicht zu früh zu kommen, schlennderte ich in dem stillen Vorstadtteil umher. In einer unbeleuchteten Villenstrasse erreichte mich mein Schicksal, indem ich plötzlich einen eiskalten Stahl im Genick fühlte. Meine rasche Auffassung sagte mir, dass es sich dabei um einen Pistolenlauf handle, zumal ich gleichzeitig freundlichst aufgefordert wurde, mich schleunigst auszuziehen. Auf diese einfache Weise kam ich um Mantel, neuerstandenen «von Herrschaften Abgelegten», Lackschuhe, Uhr, Geld und schwere Armeepistole, die in der Tasche meiner Smokinghose träumte. Mit vornehmer Geste liess man mir Hemd und Strümpfe, und gab mir sogar meinen Zimmerschlüssel vom Hotel zurück. Höflich grüssend überliessen mich die zwei Banditen meiner Trauer. — Vor Wut und Kälte schnapperte ich mit den Zähnen und schlich mich entlang der Häuser davon. Ich hatte die Ecke jener Strasse erreicht, die zur Behausung meiner letzten Hoffnung führte, als ich Schritte hörte und gleich darauf vom grellen Schein einer Taschenlampe geblendet wurde: «Hände hoch!»

«Schlechter Tag», dachte ich mir, während ich meine Arme vorwurfsvoll gegen Himmel streckte, «jetzt wird man mir noch das Hemd ausziehen.»

Als mich der unsichtbare Mann genügend abgeleuchtet hatte, wieserte

(Fortsetzung auf Seite 12.)

SARSAPARILL
Modélia
das wohlchmeckende
Blutreinigungsmittel

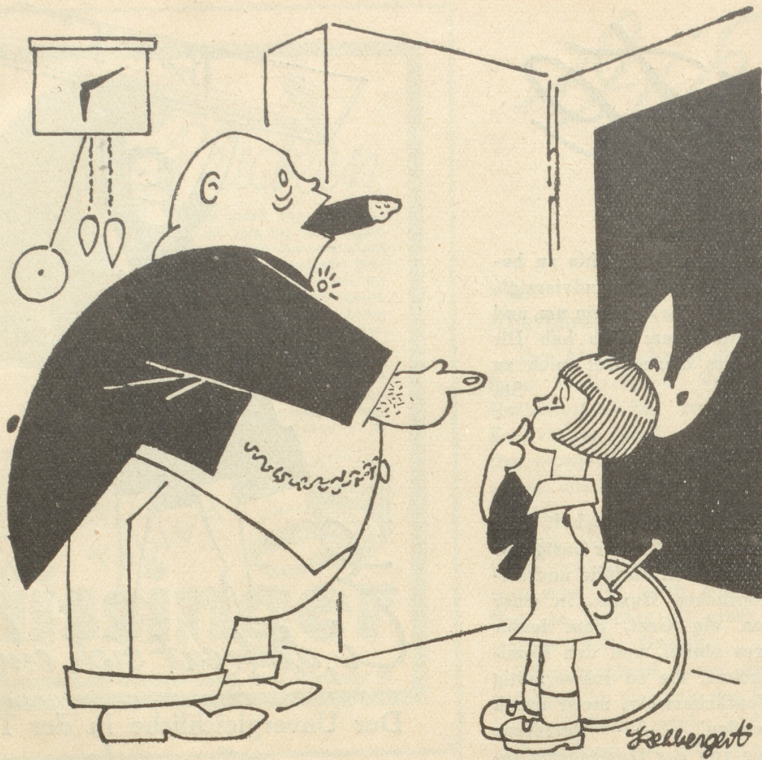
Ein halbes Jahrhundert Erfahrung
und Erfolg sind meine beste Empfehlung
als Blutreinigung, bei schlechter Leber-
funktion, Darmträgheit, chronischer Ver-
stopfung und deren Folgen: unariner
Haut und Ausschlägen. Kurfl. Fr. 9- 1/2 Fr. 6

In allen Apotheken, oder
Zentral-Apotheke,
Madlener-Gavin,
Genf.

1885
1933

P. R. L. I. V. O. X.

SCHAFFISER & TWANNER
R. ENGEL-SCHMIDLIN
REBBSITZER LIGERZ



Millionär-Babies werden in Amerika vorsichtigerweise im Tresor versorgt.

(Fortsetzung von Seite 9.)

er wie ein Pferd. «Ausgezogen worden, he?» erkundigte er sich überflüssigerweise; dann knipste er die Lampe ab und, in wenigen Sekunden an die Dunkelheit gewöhnt, konnte ich erkennen, dass er sehr elegant gekleidet war und einen aufreizen- den Stadtpelz trug.

«Herr», schlug ich ihm vor, «ich vermute in Ihnen einen charaktervollen Mann, borgen Sie mir freundlichst Ihren Mantel, Sie haben ihn auf Ehrenwort in zwei Stunden wieder — oder begleiten Sie mich in mein Hotel. Sie sehen doch, dass ich nicht in diesem Zustand durch die Stadt laufen kann.»

Der Herr wieherte: «Entweder Sie sind verrückt, Sie Stromer, dass Sie glauben, ich falle auf Ihren Dreh hinein, oder Sie sind ein zugereister Dummkopf, der es verdient hat, mitten auf der Strasse ausgezogen zu werden. Helfen Sie sich selbst, Sie jugendliches Rindvieh! Wenn das mir passiert wäre, ich hätte den Nächsten ausgezogen, hopp, Fall erledigt. Lernen Sie zu, unmündiger Säugling, selbst ist der Mann. Na erkälten Sie sich mal nicht, Sie hässlicher Zwerg.» Sprach und ging. Ich war schwer be-

leidigt, denn ich fühlte mich gross und nicht hässlich. Wilder Hass erweckte Verbrechernatur. Durch den Mangel an Schuhen begünstigt, sprang ich auf leisen Sohlen dem Feind nach und setzte ihm nach bewährtem Muster den kühlen Zimmerschlüssel ins Genick: «Hände hoch, Liebling, ausziehen!» Erstarrt, mit eingezogenem Genick, stand mein Partner mit erhobenen Händen. Ich nahm den Revolver auf, den er fallen gelassen hatte, zielte auf sein Herz und sprach: «Mein Gott, sind Sie ein Kalb»; dabei hielt ich ihm mit der freien Hand den Zimmerschlüssel unter die Nase. Ich wurde nie im Leben aufrichtiger gehasst, stöhnend vor Wut entkleidete sich mein Freund. Zufrieden erkannte ich einen herrlichen Smoking. Den Inhalt der Taschen gab ich zurück und verabschiedete mich mit dem Ergebnis meines Strassenraubes. «Erkälten Sie sich nicht, zahnlöser Wurm», riet ich ihm, winkte herzlich und entschwand. Später stellte ich mit Wonne fest, dass mein Vorgänger mit Ausnahme des Leibesumfanges die gleiche Figur wie ich hatte. Ich kuschelte mich in den Stadtpelz und eilte geradewegs zum Oheim. Vor-

sichtshalber hielt ich diesmal die erbeutete Pistole schussbereit.

Ich war der einzige Besuch, denn die anderen Gäste waren infolge des Streiks ausgeblieben. Eine reizende Dame entpuppte sich als Tante, und ein noch reizenderes Mädchen als Base. Der Oheim liess sich entschuldigen, denn er war augenblicklich unpässlich. Auf mein gutes Aussehen in der wundervollen Kleidung bauend, glänzte ich und bezauberte die Damen; dabei ass ich viel und gut und war glücklich. Spät kam erst der Onkel, entschuldigte sich, dass er etwas verärgert sei und war sehr freundlich. Die Damen zogen sich zurück, während ich mit dem Hausherrn ins Arbeitszimmer ging. Wohlgefällig musterte er mich, wie ich so vor ihm auf dem weichen Teppich stand. Plötzlich aber schob er den Kopf und ausserdem noch den Unterkiefer vor, riss unheimlich weit die Augen auf und begann mich zu umkreisen. Zuerst dachte ich, er wolle meine gute Erscheinung auch von der Rückseite betrachten, allmählich aber wurde mir schwül.

«Moment,» sagte der Oheim, drehte den Kragen meines jungen Smokings um und las die Schneidermarke. Während ich erleichte, bekam er einen Schreikrampf. Ich zog mich in die äusserste Ecke des Zimmers zurück, denn ich zweifelte nicht mehr, dass der Unglückliche, den ich vor zwei Stunden entkleidet hatte, mein Oheim war.

Mit aufgehobenen Händen bat er mich dann, auf Drei verschwunden zu sein, damit er sein Gewissen nicht mit einem Mord belasten müsse. «Eins —»

Auf Zwei war ich schon draussen.

Immerhin war ich erstaunt und überrascht, als mir am nächsten Tag ein Diener die zweite Hose zum Smoking, eine Schiffskarte erster Klasse nach Triest und in einem Briefumschlag hundert Dollars überbrachte.

Seither schicke ich jährlich eine Ansichtskarte an meinen Onkel nach Wladiwostok.

